

22. Juli 1999

## Zürich 2

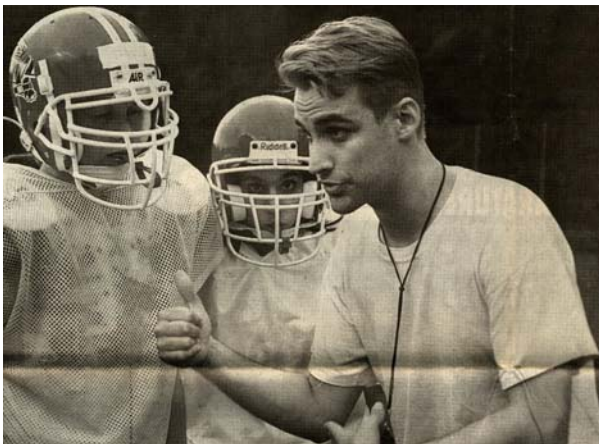
### Lokalzeitung für Wollishofen, Enge, Leimbach und Adliswil

Text und Fotos von Nathalie Chiavacci

#### "Hutt, hutt, hutt!" - das Spiel mit dem eierförmigen Ball

Erstes Frauen Damenfootball-Team wird von einem Engemer trainiert

**Nach der kurzen Ansage "Hutt, hutt, hutt" des Quarterbacks geht alles sehr schnell: Einmal tief Luft holen, und schon ist der Spielzug vorbei. Seit einem Jahr trainiert die erste und einzige American-Football-Damenmannschaft der Schweiz unter einem Trainer aus der Enge.**



*Cheftrainer Massimo Biondi gibt Anweisungen, wie ein Spielzug zu erfolgen hat.*

Unter den strengen Blicken des Engemer Cheftrainers Massimo Biondi werden die zirka zwanzig Frauen des American-Football-Tems in Topform gebracht. Zweimal pro Woche treffen sie sich, um die unzähligen Spielzüge zu verinnerlichen. Jeder Handgriff muss ins Blut übergehen, denn „American Football ist wie Schach spielen, einfach mit bewegten Figuren“, wie Massimo Biondi betont.

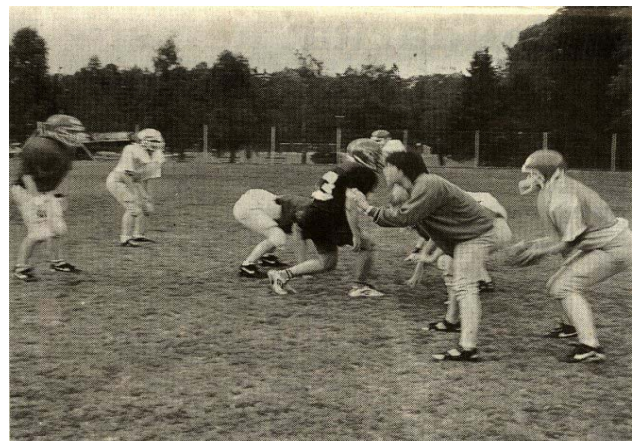
#### Grundzüge des „Rasenschachs“

Das Hauptziel des Spieles ist Raumgewinn. Die Offense (Angriff) muss Raum erobern, die Defense (Verteidigung) hingegen versucht, ihn zu bewahren.

Während des Spieles stehen sich 22 Spieler gegenüber, elf von beiden Mannschaften. Vor dem ersten Spielzug versammelt sich die anngreifende Mannschaft in einem „Huddle“, um den folgenden Angriff zu besprechen. Die ganze Offense weiss nachher, welche Angriffstaktik folgt, wer versucht, den Ball nach vorne zu bringen, und wer wen blockt. Die Offense agiert, die Defense kann nur reagieren, das ist der einzige, aber grosse Vorteil der Angreifer. Anschliessend stellen sich beide Teams auf, jeder Spieler hat seine ganz persönliche Position und Aufgabe.

Die Defense ist im Ballbesitz; die Center (Spielerin in der Mitte) hält den eierförmigen Ball zwischen ihren Dfüssen in beiden Künden. Und dann geht alles sehr schnell: die Quarterback sagt den Beginn des vorher abgemachten Spielzuges mit dem Ausruf „Hutt, hutt, hutt“ an. Plötzlich gerät alles in Bewegung, es wird gestossen, geklammert und gerannt, den Eierball bekommt man nur noch zu sehen, wenn ein Pass stattfindet. Einen Atemzug später ist der ganze Zauber vorbei; die eine Mannschaft jubelt, die andere motiviert sich, beim nächsten Mall alles besser zu machen. Spätestens nun wird auch dem letzten Zusacher klar, dass dieses Ballspiel über den grossen Teich importiert wurde, denn es wird fast nur Englisch gesprochen.

Vier Versucher hat die Offense, zehn Yards (Abstand zwischen zwei Strichen auf dem Feld, nicht ganz zehn Meter) gutzumachen, dann wechseln die Fronten. Alle 22 Spieler werden dabei ausgewechselt. Eine Mannschaft besteht also aus mindestens 22 Spielern: elf in der Offense, elf in der Defense, „Besser natürlich, wenn man noch ein paar Spielerinnen in Reserve hat“, meint Massimo Biondi.

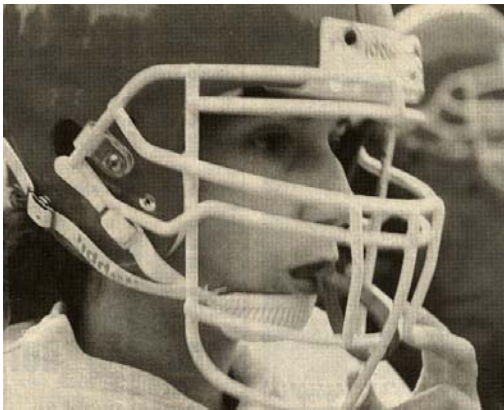


*Wenn man die Regeln kennt, ist American Football eine spannende Sache.*

### Für jede der Spielerinnen etwas!

„Wir können alle brauchen! Kleine und grosse, langsame und schnelle, dünne und dicke, solche mit Ballgefühl und solche ohne. Es gibt für jede Spielerin eine Position, wo sie brillieren kann!“ Massimo Biondi spricht aus Erfahrung, er hat fünf Jahre lang in der Position des Quarterbacks für die Renegades (Zürcher Männerklub) gespielt. Der Quarterback ist so etwas wie der verlängerte Arm des Coaches auf dem Spielfeld. Er motiviert seine Mannschaft, sagt die Spielzüge der Offense an und trägt die Verantwortung für den Spielverlauf mit. Beste Voraussetzungen für eine Trainerlaufbahn? «Sicherlich. Zudem habe ich schon immer gesagt, wenn es ein Frauenteam gibt, mache ich den Coach. Es macht einfach mehr Spass, Frauen zu trainieren, als selber zu verlieren!“, bestätigt Massimo Biondi.

Ziel seiner voll motivierten Mannschaft ist es, nächstes Jahr in der deutschen Meisterschaft mitzumischen. In der Schweiz gibt es nämlich weit und breit noch kein zweites Frauenteam. Dazu fehlen dem Headcoach und seinen Frauen allerdings noch ein paar spielfreudige Damen. „Im Moment sind wir, wenn alle ins Training kommen, 20, mindestens 22 müssen wir haben, ideal wären 30 und mehr.“



*Unter der Montur verstecken sich hübsche Gesichter.*

### Verletzungen?

"Die Verletzungsgefahr ist nicht so gross, wie man sich vielleicht vorstellt. Denn im Gegensatz zu anderen Sportarten wird bei uns der Körperkontakt trainiert, zudem ist das Tragen der Ausrüstung obligatorisch, und zwar auch im Training", erklärt der Trainer aus der Enge. Zur "Rüstung" gehören Hosen mit eingenähten Oberschenkel-, Hüft-, Steissbein- und Knieschonern, das imposante Schulterpad und natürlich das schwerste Stück (zirka zwei Kilogramm), der Helm mit Zahnschutz. Freiwillig sind Ellbogenschoner und Handschuhe. Alles zusammen erreicht den stolzen Preis von 700

Franken, der Klub stellt den Neulingen jedoch zu Beginn alles zur Verfügung. Zur Einschränkung der Verletzungen sind zusätzlich, wie in jedem Sport, der Schiedsrichter da. Während eines offiziellen Matches gibt es deren sieben!

Trotzdem sind kleinere Schrammen, auch während den Trainings, nicht zu verhindern. Verboten sind unter anderem jegliches Berühren des Helmes, einen Gegner ohne Ball von hinten zu blocken, treten, mit Fäusten schlagen, mit den Knien stossen und das Bein stellen. "Das oberste Ziel der Defense ist es, den Ball zu stoppen, und nicht ihre Gegner lahm zu legen", sagt Massimo Biondi.



*Das Einbandagieren der Gelenke hilft Verletzungen vorzubeugen.*

### "Die verwegenen Zwanzig"

Das Team besteht vor allem aus Zürcherinnen, aber auch aus den anliegenden Orten und Kantonen finden ein paar den Weg zur Forrenweid. Die Wiese liegt am Waldrand beim Zoo, im Winter wird dann in der Halle trainiert. Und wirklich: es gibt kleine und grosse, sehr schnell und weniger schnelle und solche mit belanglosen Schrammen, doch vor allem sind alle sehr motiviert und bilden ein verschworenes Team.

Auf die 20 Spielerinnen kommen 3 Trainer: der in der Enge wohnende Headcoach Massimo Biondi und seine zwei Assistenzcoaches Markus Hauser und Mario Provenzale. Zweimal die Woche (am Montag und am Donnerstag um 19 Uhr) treffen sich alle, um an den Angriffs- und Verteidigungstechniken und an der Kondition zu feilen.

Bei dem Damenclub handelt es sich um eine Sektion der Renegades, die die Interessengemeinschaft Frauen American Football (IGFAF) gegründet haben und auch fördern.

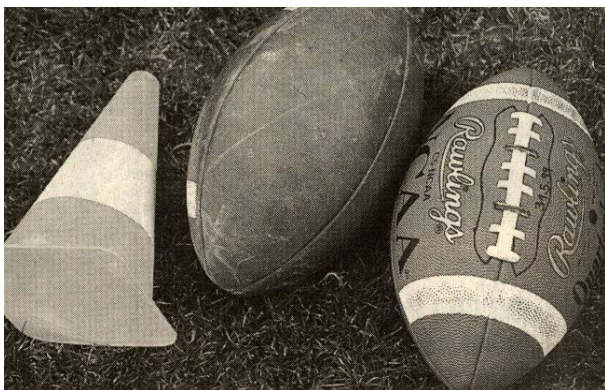
### Herkunft und Geschichte

Zu uns gekommen ist das etwas rauhe Ballspiel - wie schon der Name sagt - aus Amerika. Dort wurde das erste Profifootballspiel 1895 ausgetragen. 1920 wurde dann die erste Profiligas



gegründet. Seine Wurzeln hat das American Football allerdings in Europa, es entstand nämlich aus dem englischen Rugby. Der Höhepunkt der amerikanischen Footballsaison ist die im Januar stattfindende Super Bowl, das Endspiel um die Meisterschaft der National Football League (NFL). In den USA gehört American Football mit Millionen von Zuschauern zu den beliebtesten Sportarten überhaupt.

Und wie ist man eigentlich auf die skurrile Eiform des Balles gekommen? "Das kommt noch von den Anfängen, damals hatte man noch nicht die Fertigkeit runde Bälle herzustellen", erklärt der Trainer.



*Das Spiel mit dem eierförmigen Ball begeistert Massen in der USA.*

### **Dringend Spielerinnen gesucht**

Gesucht sind weitere Spielerinnen. Einzige Voraussetzung: mindestens vierzehn Jahre alt sein. Wer Lust bekommen hat, kann entweder Massimo Biondi anrufen oder sich mit Turnsachen und guter Laune ausgerüstet am Montag oder Donnerstag um 19 Uhr auf der Forrenweid einfinden. Die Wiese befindet sich drei Minuten Fussweg entfernt von der VBZ-Haltestelle Zoo, an der Dreiwiesenstrasse, gleich am Waldrand.

Wochen Kommentar:

## **Damen braucht der Sport**

Wieder berichten wir in der Frontgeschichte über eine Sportart, die in der Schweiz fast unbekannt, aber die Nummer 1 in Amerika ist. Und wieder ist es ein Damenteam - wie damals Softball - mit einem Trainer aus der Enge, das American Football populär machen will. Ein schwieriges Unterfangen, ist doch das Angebot an anderen Sportarten gross.

Die Damen mischen in den letzten Jahren in Sportarten mit, die noch vor kurzer Zeit die Männer als ihre Bastion ansahen. Sogar im Schwingsport mussten die Verbände die Damen anerkennen und inzwischen gibt es regelreiche Schwingfeste in der Schweiz.

So hat zum Beispiel in den letzten Tagen der Damenfussball in den USA an den Weltmeisterschaften ein Hoch erlebt, das niemand für möglich gehalten hätte. Plötzlich ist eine brasilianische Spielerin wie Sissi bekannter als der Mittelstürmer von Frankreich, dessen Name im ersten Moment niemandem einfällt. An der Damen-WM waren auch für einzelne Spiele Zuschauerzahlen zu verzeichnen, die Vereine der Nationalliga A in 30 Meisterschaftsspielen nicht erreichen.

Dafür bauen Sportarten wie Tennis an Popularität merklich ab. Praktisch alle Klubs leiden an Mitgliederschwund und können die laufenden Kosten kaum mehr decken. Man spricht in Zürich bereits von Schliessung einzelner Plätze, an prominenter Lage am See. Die Geschichte um Hingis und Schnyder haben überdies dem Sport mit der Filzkugel mehr geschadet als genützt.

Nun machen sich also 20 junge Damen mit ihrem Trainer daran, bei uns American Football gekannt zu machen. Ehrlich gesagt sind für mich die Regeln ein Buch mit sieben Siegeln. Ich möchte mich aber bemühen, mir wenigstens die Grundregeln dieses Sports anzueignen. Es muss ja etwas daran sein an diesem eierförmigen Ball, wenn Millionen von Amerikanerinnen und Amerikaner damit umgehen. Ich finde es überdies bewundernswert, wie die Damen des Footballteams an ihren Sport glauben und trotz dem Fehlen eines Gegners pickelhart trainieren.

Aller Anfang ist schwer, sagen sich die Optimisten des American Football Clubs. Erstes Ziel ist deshalb, genügend Mitspielerinnen zu finden, damit in Zürich zwei Teams gebildet werden können. Wer weiss, wenn dann die ersten Spiele stattfinden können, ob da nicht zusätzliche Spielerinnen und Publikum begeistert werden. Besonders Schülerinnen und Schüler in der Schweiz sollen über die amerikanischen TV-Sender schon viel Geschmack am American Football gefunden haben. Es ist zu wünschen, dass der Aufruf für neue Spielerinnen von Erfolg gekrönt sein wird.

Welche Sportart auch immer: Hauptsache ist, es wird Freizeitsport betrieben, weitab von den Dopingfällen und Unfallgeschichten bei Motorsportveranstaltungen.

Peter A. Hofer

